

89. Die Fuchsfalle.

Auf dem Hühnerhofe des Herrn Richard stattete Freitag Reinecke seit einigen Nächten Besuch ab, und des Morgens entdeckte man, daß bald ein armes Kieckchen, bald ein Täubchen, auch wohl eine fette Ente oder Gans fehlte, die der Räuber ganz im Stillen fortgeschleppt hatte.

Herr Richard war sehr verdrießlich über diesen Dieb und vermuthete ganz richtig, daß es ein Fuchs sei; er ging daher in einen Laden und kaufte eine eiserne Fuchsfalle.

Als er sie nach Hause brachte, zeigte er die Falle seinen Kindern und verbot ihnen zugleich, des Abends, wenn es finster sei, in den Hof zu gehen, da er sie dort aufstellen würde und deshalb leicht damit ein Unglück geschehen könnte.

Er befestigte ein Täubchen darauf und stellte sie, nachdem er den Hühnerstall wohl verschlossen hatte, im Hofe auf.

Das älteste seiner Kinder, Moritz, ein äußerst neugieriger Junge, welcher sich von den Eltern deshalb schon manche Strafpredigt, auch zuweilen eine Züchtigung zugezogen hatte, dachte nach vielen Jahren noch mit Schrecken an diese Fuchsfalle.

Kaum hatte der Vater, als es dunkel wurde, die Falle im Hofe aufgestellt, so hatte Moritz schon keine Ruhe mehr, um zu wissen, ob sich der Fuchs noch nicht darin gefangen habe.

Er schlich sich leise aus dem Zimmer hinaus und tappte über den Hof dem Hühnerstalle zu; aber unglücklich Weise trat er gerade auf die Falle. Plötzlich schnappte